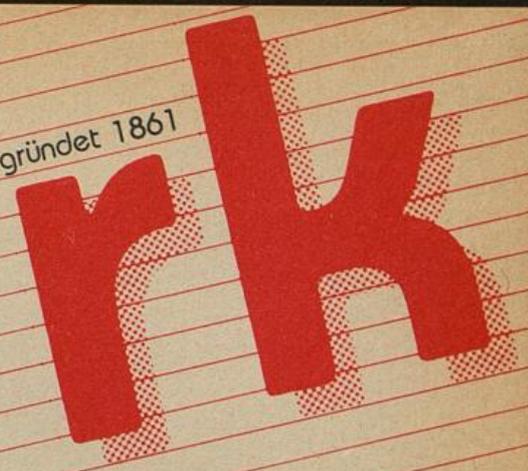


Chef vom Dienst:
42 800/2971 (Durchwahl)
Montag bis Freitag 7.30 bis 19 Uhr,
Samstag 10 bis 17 Uhr,
Sonn- und Feiertag 12 bis 17 Uhr,
übrige Zeit: Tonband

rathauskorrespondenz

gegründet 1861



Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Druck: Presse- und Informationsdienst (MA 53), Rathaus, 3. Stiege, 1082 Wien, Redaktion: Rathaus,
3. Stiege, 1082 Wien, Telefon 42 800/2971 Durchwahl, Telex 133240, Chefredakteur Fred Vavrašek, Verlags- und Herstellungsort Wien,
Gesetzt in der Helvetica 11 Punkt, Zeilenbreite 12,5 cm, ca. 70 Anschläge/Zelle. Auf Recyclingpapier gedruckt!

Dienstag, 9. Februar 1988

Blatt 228

Heute in der „RATHAUSKORRESPONDENZ“:

Kommunal/Lokal:

- Dr. Baumgartner Leiter der neuen Onkologie in Lainz (229/FS: 8.2.)
- Die Sanierung der großen Zwischenkriegswohnbauten beginnt (232/233)
- Neuer Steg über die Liesing (234)
- Radwegeprogramm 1988 bringt zahlreiche neue Vorhaben (235/236)

Kultur:

- Festwochen: Ausschreibung der künstlerischen Leitung (230)
- 150. Geburtstag von Ernst Mach (231)

Dr. Baumgartner Leiter der neuen Onkologie in Lainz

Stacher: Krebserkrankungen nehmen leider zu

Wien, 8.2. (RK-KOMMUNAL) Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER führte Montag vormittag den Leiter der neu geschaffenen 5. Medizinischen Abteilung mit Onkologie im Krankenhaus der Stadt Wien — Lainz, den Facharzt für Innere Medizin, Dr. Gerhard BAUMGARTNER, in sein Amt ein. In der neuen Abteilung, in der man sich besonders mit der Therapie von Krebserkrankungen beschäftigen wird, stehen bereits 21 Betten zur Verfügung — später werden es 74 Betten sein.

Dr. Baumgartner arbeitete im Hanusch-Krankenhaus zuerst unter dem Hämatologen Prof. Fleischhacker und später unter Prof. Stacher. Seit 1984 befaßte er sich mit der medizinischen Planung der Onkologischen Abteilung im Krankenhaus Lainz und arbeitete beim Aufbau der Abteilung mit. Seit Mai 1987 ist er interimistischer Leiter dieser Abteilung.

Stadtrat Stacher wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Zahl der Krebsersterkrankungen in Wien leider zunimmt. Gab es 1980 6.497 Fälle von Neuerkrankungen, so waren es 1985 bereits 6.928 Fälle, also um fast 7 Prozent mehr. Daher muß in den Wienerstädtischen Krankenhäusern die bestmögliche Behandlung von krebserkrankten Patienten geboten werden.

Wie der Gesundheitsstadtrat betonte, hat es in den vergangenen zwei Jahrzehnten eine enorme Entwicklung in der Tumorbehandlung gegeben — vor allem durch die zytostatische Chemotherapie. Gab es vor 20 Jahren nur 21 Zytostatika, von denen nun 12 nicht mehr existieren, so sind es heute rund 70 Präparate.

Die Behandlung mit diesen Medikamenten ist allerdings sehr kompliziert und erfordert große Erfahrungen in der Praxis. Besonders wichtig ist dabei auch eine gute Zusammenarbeit mit der Strahlentherapie und der Chirurgie. Im Krankenhaus Lainz besteht nun die Möglichkeit für eine international erstklassige onkologische Behandlung der Patienten in einer menschlichen Atmosphäre. (Schluß) sc/gg

Bereits am 8. Februar 1988
über Fernschreiber ausgesendet

Festwochen: Ausschreibung der künstlerischen Leitung

Wien, 9.2. (RK-KULTUR) Mit einer Ausschreibung in österreichischen und internationalen Medien wird von den Wiener Festwochen eine Persönlichkeit für die künstlerische Leitung gesucht. Bewerber(innen) sollen neben den für das Kunstmanagement selbstverständlichen Fähigkeiten folgende Voraussetzungen mitbringen:

- Mehrjährige Erfahrung in der Leitung, Programmgestaltung oder künstlerischen Betreuung von Kulturbetrieben
- Profunde Kenntnis des österreichischen und internationalen Kulturlebens, insbesondere in den Bereichen: Ausstellungen, Schauspiel, Musik- und Tanztheater, Konzerte.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, einschließlich Lebenslauf, ausführlichem, künstlerischem Konzept, Nennung des frühestmöglichen Tätigkeitsbeginns und der Ansprüche werden bis längstens 31. März erbeten. Sie sind direkt an die Präsidentin der Wiener Festwochen, Dr. Ursula Pasterk, A-1082 Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 5, zu richten. Die vertrauliche Behandlung wird auf Wunsch zugesichert. (Schluß) gab/gg

150. Geburtstag von Ernst Mach

Wien, 9.2. (RK-KULTUR) Der Physiker und Philosoph Ernst MACH wurde am 18. Februar 1838 in Turas bei Brünn in Mähren (heute Turany), als Sohn eines Gymnasiallehrers geboren. Den ersten Unterricht genoß Ernst Mach, der schon als Kind ein auffallendes Interesse an den Naturwissenschaften zeigte, bei seinem Vater und später im Gymnasium. 1855 maturierte er in Kremsier. Als Zweiundzwanzigjähriger wurde er 1860 an der Wiener Universität zum Dr.phil. promoviert.

Seine ersten Vorlesungen hielt Mach bereits im Winter-Semester 1861/62 an der Universität Wien. 1862 erhielt er eine Berufung als o.Professor der Mathematik — also nicht in seinem eigentlichen Lehrfach — nach Graz, der erst vier Jahre später eine solche für Physik folgte. Im April 1867 wurde Ernst Mach an die Universität Prag als Professor für Experimentalphysik berufen, an der er bis 1895 lehrte. Hier entstanden seine später klassisch gewordenen Arbeiten auf dem Gebiet der Physik, der Sinnesphysiologie, historisch-kritische Arbeiten über Physik sowie die Formulierung seiner Erkenntnislehre. Auch für den Physikunterricht entwickelte Mach damals neue Lehrmittel (Mach'sche Wellenmaschine, Pendelapparat zur Darstellung der Beschleunigung), die heute noch verwendet werden.

1895 wurde Mach an die eigens für ihn geschaffene Lehrkanzel für Philosophie, insbesondere für Geschichte und Theorie der induktiven Wissenschaften, an der Universität Wien berufen. Wegen eines Schlaganfalles mußte Mach 1901 seine Vorlesungen absagen und sein Pensionsgesuch einreichen. Eine ihm angebotene Erhebung in den Adelsstand lehnte er ab, nahm jedoch die Berufung als lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses an. Am 19. Februar 1916 ist Mach in Haar bei München verstorben.

Machs Verdienste auf dem Gebiet der Physik sind von fundamentaler und weittragender Bedeutung. 1860 gelang ihm die experimentelle Erzeugung des sogenannten Doppler-Effekts im Laboratorium, wobei er die Abhängigkeit der Schallwellenfrequenz von der Bewegung der Schallquelle nachwies. Er machte erstmals (1872) Schallschwingungen stroboskopisch sichtbar und entwickelte die wichtigsten Methoden der Stroboskopie. 1876 führte er Messungen der Fortpflanzungsgeschwindigkeit verschiedener Schall- und Explosionswellen durch. Im Jahr darauf photographierte er erstmals Luftverdünnungen und -verdichtungen an fliegenden Projektilen, wobei ihm die Entdeckung der nach ihm benannten Mach'schen Wellen sowie des Mach'schen Kegels gelang.

In seinem Werk „Die Mechanik in ihrer Entwicklung historisch-kritisch dargestellt“ (1883), das durch die Kritik an der klassischen Newton'schen Mechanik und am Raumbegriff wesentlichen Einfluß auf die Weiterentwicklung der Physik, insbesondere im Hinblick auf die Relativitätstheorie Albert Einsteins, hatte, entwarf Mach auch seine Lehre der Denkökonomie. Als sein wichtigstes philosophisches Werk gilt seine 1886 erschienene „Analyse der Empfindungen und das Verhältnis des Physischen zum Psychischen“. Für die philosophische Schule des sogenannten „Wiener Kreises“ von der Mitte der zwanziger Jahre bis 1936 war der sensualistische Empirismus Machs grundlegende Voraussetzung. Sein Name hat auch als Geschwindigkeitsbezeichnung überlebt. (Schluß) red/bs

Die Sanierung der großen Zwischenkriegswohnbauten beginnt

Wien, 9.2. (RK-KOMMUNAL) Der Wiener kommunale Wohnbau der Zwischenkriegszeit hat wegen seiner architektonischen und sozialen Qualität Weltgeltung erlangt. Wohnhausanlagen wie der Karl-Marx-Hof sind Wahrzeichen Wiens geworden. Nun soll auch die notwendige Sanierung dieser großartigen Bauwerke wieder in vorbildlicher Weise erfolgen. Vorbildlich bedeutet in erster Linie in Zusammenarbeit und unter Rücksichtnahme auf die Mieter, dies erklärte Wohnbaustadtrat Rudolf EDLINGER am Dienstag im Pressegespräch des Bürgermeisters.

Die umfassende Sanierung der größten Zwischenkriegswohnbauten der Gemeinde Wien kommt dabei nun in eine entscheidende Phase: Die genaue Erhebung des Sanierungsbedarfes in den Wohnhausanlagen Karl-Marx-Hof (19. Bezirk), George-Washington-Hof (10. und 12. Bezirk) und Rabenhof (3. Bezirk) ist nun weitgehend abgeschlossen. Für die etwa 1.100 bis 1.300 Wohnungen umfassenden Anlagen werden Kosten für jeweils rund 200 Millionen Schilling für Sanierungsmaßnahmen an den allgemeinen Teilen der Gebäude („Sockelsanierung“) sowie weitere 100 Millionen Schilling je Anlage für freiwillige Einzelwohnungsverbesserungen angenommen. Dies bedeutet in Summe Kosten von 600 Millionen Schilling für die hauseseitigen und weitere 300 Millionen Schilling für die wohnungsseitigen Sanierungsmaßnahmen in diesen drei Wohnhausanlagen.

Diese Kostenschätzungen sind als Vorschlag für jene Sanierungsmaßnahmen zu verstehen, die sinnvoll und notwendig sind und in Zukunft ständige und teure Erhaltungs- und Reparaturarbeiten ersparen sollen. Dazu zählen insbesondere die Reparatur der Dächer und Rauchfänge, die Sanierung oder Erneuerung der Fenster, die Verbesserung der Wärmedämmung der Fassaden und obersten Geschoßdecken, die Verbesserung des Feuchtigkeitsschutzes, die Erneuerung der Versorgungseinrichtungen wie Strom-, Gas-, Fernwärmeversorgung, Wasser- und Abwasserleitungen, Sprechanlagen, Telefon und Telekabel, Maßnahmen in den Stiegenhäusern wie Aufzugseinbau, Maler- und Anstreicherarbeiten, Erneuerung von Beleuchtung, Verputz, Stiegegeländer oder Wohnungstüren, Sanierung der Keller, Verbesserung der sogenannten Außenanlagen wie Grünflächen, Kinderspielflächen und Verkehrsflächen sowie der Gemeinschaftseinrichtungen. Dazu zählt aber letztlich auch eine ordnungsgemäße Instandhaltung dieser architektonisch und historisch wertvollen Gebäude im Sinne des Denkmalschutzes.

Diese Vorschläge sollen nun den Mietern zur Beratung vorgelegt werden, die in einem Prozeß demokratischer Willensbildung — etwa in Mieterversammlungen, durch Befragungsaktionen und Informationsgespräche — darüber entscheiden sollen, ob und in welchem Umfang Sanierungsmaßnahmen durchgeführt werden sollen. Daher werden die endgültigen Kosten auch erst nach dieser Phase feststehen. Da über die Kostenbelastung und Finanzierungsmöglichkeiten sowie die Möglichkeiten der Einzelwohnungsverbesserung eine individuelle Beratung besonders notwendig ist, werden nun in den betreffenden Wohnhausanlagen MIETERBE-TREUUNGSLOKALE (MIETERBÜROS) eingerichtet. Damit soll eine laufende Information der Mieter und ihre Mitwirkung am Sanierungsprozeß gewährleistet werden.

Im Rabenhof haben bereits die ersten Mieterversammlungen stattgefunden, im Karl-Marx-Hof und im George-Washington-Hof werden die ersten demnächst stattfinden. Im Anschluß daran sollen die Projekte zur Förderung eingereicht werden, sodaß voraussichtlich im Frühjahr 1989 die Bauarbeiten beginnen können und bis 1992 abgeschlossen sind.

Die Kostenschätzungen ergaben, daß aufgrund der günstigen Förderungen nach dem Wohnhaussanierungsgesetz trotz hoher Sanierungsinvestitionen die monatliche Mietzinsmehrbelastung nur durchschnittlich 10 Schilling pro Quadratmeter über einen Zeitraum von 10 Jahren ausmachen wird. Einkommensschwächere Haushalte haben darüberhinaus die Möglichkeit, den Wohnungsaufwand durch Inanspruchnahme der Wohnbeihilfe auf ein zumutbares Maß zu senken. Dadurch wird es beispielsweise für Einpersonenhaushalte mit einem Einkommen bis zu 8.500 Schilling in einer 50-m²-Wohnung oder für eine Familie mit zwei Kindern bei einem Einkommen bis zu 13.000 Schilling in einer 70-m²-Wohnung, wenn keine Verbesserungsmaßnahmen in den Wohnungen selbst vorgenommen wurden, zu keinerlei Erhöhungen gegenüber dem derzeitigen Mietzins kommen!

Weil den Bewohnern der Wohnhausanlagen auch die Möglichkeit einer Verbesserung ihrer Wohnqualität durch Wohnungszusammenlegungen gegeben werden soll, werden seit einiger Zeit freigewordene Kleinwohnungen nicht mehr neu vermietet.

Organisiert und durchgeführt werden diese Sanierungsvorhaben von sogenannten PROJEKTGRUPPEN, in denen unter Federführung der Baudirektion (Gruppe Hochbau), planende Architekten oder Baugesellschaften, die jeweiligen Bezirksvorstehungen, die zuständigen Magistratsabteilungen, der Wiener Stadterneuerungsfonds, Gebietsbetreuer und das Büro der Geschäftsgruppe für Wohnbau und Stadterneuerung zusammenwirken. Als Pilotprojekt ist der SVOBODA-HOF (19. Bezirk) bereits soweit fortgeschritten, daß bereits heuer mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Der Svoboda-Hof umfaßt 62 Wohnungen, die Sanierungskosten werden etwa 20 Millionen Schilling betragen. Weitere Sanierungen von Wohnhausanlagen der Zwischenkriegszeit werden nach Maßgabe der vorhandenen Mittel erfolgen.

Die Mieterbetreuungslokale befinden sich an folgenden Adressen:

KARL-MARX-HOF, SVOBODA-HOF: 19, Heiligenstädterstraße 82-92/
Geistingergasse 1/Stiege 1/Tür 3

GEORGE-WASHINGTON-HOF: 10, Köglergasse 9 (Ahornhof)/Stiege 1/
Tür 3

RABENHOF: 3, Baumgasse 33-37/Stiege 34/Tür 1 und 4

Aktuelle Situation der Stadterneuerung

Mit Stand Ende Jänner 1988 wurden vom Wiener Stadterneuerungsfonds seit seinem Bestehen 1.558 Wohnhaussanierungen im Gesamtwert von 11,278 Milliarden Schilling zur Durchführung und Förderung empfohlen. Über 72.000 Wohnungen sind von diesen Sanierungen betroffen. Davon wurden in den ersten drei Jahren 120 Projekte mit einem Bauvolumen von 360,5 Millionen Schilling fertiggestellt. Weitere 375 Projekte mit einem Bauvolumen von 2,35 Milliarden Schilling sind derzeit in Bau, und insgesamt hat die Landesregierung bereits Förderungen für Projekte mit einem Gesamtvolumen von 3,7 Milliarden Schilling zugesichert.

Beim Wiener Stadterneuerungsfonds wurden bisher insgesamt 2.783 Sanierungsvorhaben eingereicht! Allein 1987 waren es 1.269 Anträge auf geförderte Wohnhaussanierungen. Die „fleißigsten“ Wohnhaussanierer sind nach wie vor die privaten Hauseigentümer, die etwa zwei Drittel der Sanierungsanträge stellen, zum überwiegenden Teil sogenannte „Sockelsanierungen“, bei denen die Mieter in ihren Wohnungen bleiben.

Als entscheidender nächster, qualitativer Schritt in der Stadterneuerung soll die sogenannte „BLOCKSANIERUNG“ forciert werden. Bereits heuer sollen erste „Testblöcke“ in Angriff genommen werden, bei denen es in kosten- und zeitsparender Weise gleichzeitig zu Wohnhaussanierungen und echten Strukturverbesserungen (Umwelt- und Verkehrsmaßnahmen) in den Häuserblocks kommen soll. (Schluß) ah/gg/rr

Neuer Steg über die Liesing

Wien, 9.2. (RK-KOMMUNAL) Am Dienstag gab Verkehrsstadtrat Johann HATZL im Pressegespräch des Bürgermeisters bekannt, daß in Wien 23 im Bereich der neuen Wohnhausanlage gegenüber Breitenfurter Straße 380 am 11. Februar ein neuer Übergang über die Liesing seiner Bestimmung übergeben wird. Der sogenannte „Aquäduktsteg“ soll die Wohnbauten in diesem Bereich besser an den öffentlichen Verkehr anbinden, da bisher keine Querungsmöglichkeit bestand.

Die Arbeiten für diesen Steg wurden im November 1987 in Angriff genommen. Mit seiner Fertigstellung in diesen Tagen ist er zu Beginn der Besiedelung der in diesem Bereich entstehenden großen Wohnhausanlage benützbar und ermöglicht einen Anschluß an den projektierten Fuß- und Radweg am rechten Liesingufer beziehungsweise an diesüdlich der Liesing gelegenen Bezirksteile.

Der Aquäduktsteg hat eine Stützweite von 22,0 Metern und eine Nutzbreite von 3,0 Metern. Die Anbindung der Brückenkonstruktion erfolgt ohne Zwischenschaltung von Stufen und ist somit behindertengerecht. Die Tragkonstruktion ist aus Stahl, das Geländer und der Gehwegbelag wurde aus Lärchenholz hergestellt, das gegen Witterungseinflüsse und Schädlingsbefall entsprechend imprägniert wurde. Die Gesamtkosten für diesen neuen Übergang betragen 1,5 Millionen Schilling. (Schluß) pz/rr

Radwegeprogramm 1988 bringt zahlreiche neue Vorhaben

Wien, 9.2. (RK-KOMMUNAL) Im Pressegespräch des Bürgermeisters am Dienstag stellte Verkehrsstadtrat Johann HATZL einleitend fest, daß die Tendenz beim Anteil des Radverkehrs am gesamten Straßenverkehr weiterhin steigend sei, wobei der jährliche Spitzenwert jeweils im Juni liege (Juni 1987: drei Prozent).

Aufbauend auf dem Radwegegrundnetz im Rahmen des Stadtentwicklungsplanes für Wien aus dem Jahr 1983 mit 270 Kilometer Länge soll die generelle Planung überregionaler Radverkehrsanlagen weitergeführt beziehungsweise für bestimmte Routen abgeschlossen werden, um im Anschluß daran eine Detailplanung abwickeln zu können. Derzeit besteht in Wien ein Radwegenetz mit einer Länge von 215 Kilometern.

„Da die Planung ein dynamischer Prozeß ist, werden über diese seinerzeitige Grundsatzplanung hinaus neue Routen ausgearbeitet. Einen der Schwerpunkte bildet dabei das Anlegen von Radfahrrouten für den Freizeit- und Schülerverkehr“, betonte Hatzl.

Aktion „Fahrradabstellanlagen“

Diese im Jahr 1985 begonnene Aktion soll auch im heurigen Jahr kontinuierlich weitergeführt werden, um mit Hilfe privater Sponsoren (derzeit sind es 35) an geeigneten Örtlichkeiten — es wurden bereits über 200 Plätze bestückt — Fahrradabstellanlagen zu errichten.

So sollen zum Beispiel derartige Einrichtungen im heurigen Jahr

- bei sämtlichen Wiener Friedhöfen
 - bei den künftigen Stationen der U 3 im Bereich der Landstraßer Hauptstraße
 - bei weiteren öffentlichen Einrichtungen (Schulen, Museen etc.)
- geschaffen werden. Insgesamt sollen noch heuer zirka 100 weitere Örtlichkeiten mit Fahrradabstellanlagen versehen werden.

Verkehrsversuch „Fahrradspuren“

Der Anregung von Bürgermeister Dr. Zilk folgend soll noch heuer die Planung dieser Sondereinrichtungen abgeschlossen werden und zwar ist eine ehestmögliche Realisierung im Rahmen eines praktischen Versuches vorgesehen. Ins Auge gefaßt wird dafür in Wien 21 die Brünner Straße zwischen Angerer Straße und Gerasdorfer Straße in einer Länge von 2.500 Metern.

Radwegebauprogramm der Stadt Wien 1988

Im Detail umfaßt das Radwegebauprogramm folgende Vorhaben:

A. Realisierung

2, Engerthstraße zwischen Innstraße und Mexikoplatz (Radweg- und Radfahrstreifen) Länge 1.200 Meter

3, Vordere Zollamtsstraße zwischen Landstraßer Hauptstraße und Urania (Anschluß an den Donaukanalweg, Radweg), Länge 600 Meter

3, Erdberger Lände zwischen Rotunden- und Stadionbrücke (Geh- und Radweg), Länge 1.400 Meter

3, 4, Gußhausstraße — Schwarzenbergplatz — Zaunergasse (Verbindung Laxenburgweg — 3. Bezirk, Radweg plus Radfahrstreifen plus Radroute), Länge 700 Meter

7, Siebensterngasse zwischen Neubaugasse und Breitegasse (Verbindung Radroute Westbahnstraße — 2er Linie, Radfahrstreifen plus Radroute), Länge 800 Meter

- 8, Pfeilgasse zwischen Gürtel und Lange Gasse (Radfahrstreifen plus Radroute), Länge 1.000 Meter
- 12, Schönbrunner Allee zwischen Hohenbergstraße und Hetzendorfer Straße (Radweg), Länge 1.200 Meter
- 12, Gaudenzdorfer Gürtel zwischen Flurschützstraße und Schönbrunner Straße (Geh- und Radweg), Länge 900 Meter
- 12, Griebergasse — Pottendorfer Straße (Radroute) Länge 700 Meter
- 13, Kennedybrücke — Auhofstraße bis Gustav-Seidl-Gasse (Radweg und (Radfahrstreifen), Länge 3.400 Meter
- 15, 7, Neubaugürtel zwischen Goldschlagstraße und Westbahnstraße (Radroute), Länge 400 Meter
- 16, Hasner Straße zwischen Gürtel und Paltaufgasse (Radweg plus Radfahrstreifen), Länge 1.800 Meter
- 19, Mooslackengasse zwischen Heiligenstädter Straße und Donaukanalweg (Radweg plus Radfahrstreifen plus Radroute), Länge 900 Meter
- 20, Leystraße zwischen Winarskyhof und Traisengasse (Radweg), Länge 500 Meter
- 21, Radroute Gerasdorfer Straße — Ödenburger Straße (Schulzentrum, Radweg — Radfahrstreifen plus Radroute), Länge 1.800 Meter
- 22, Biberhaufenweg zwischen Donauinsel (Roter Hiasl) und Schilfweg (Radfahrstreifen und Radroute), Länge 1.600 Meter
- 23, Liesinger Platz — Färbermühlgasse, Rosenthalgasse/Niederösterreich (Radweg und Radfahrstreifen), Länge 400 Meter
- 23, Liesingbachweg zwischen Gutheil-Schoder-Straße — Unterführung Triester Straße — Neilreichgasse (Radroute) Länge 2.400 Meter
- 23, Alt Erlaa (Anschluß an Liesingbachweg) — Siebenhirten (Radroute), Länge 3.500 Meter

B. Detailplanung

- 4, 5, Rosenhügelweg zwischen Freundgasse und Flurschützstraße (Radweg plus Radfahrstreifen plus Radroute), Länge 2.200 Meter
- 9, Fuchsthalergasse — Alserbachstraße (Anschluß an den Donaukanalweg), Länge 1.200 Meter
- 15, Sechshauser Straße zwischen Gürtel und Winckelmannstraße (Anschluß an bestehenden Radweg, Radweg und Radfahrstreifen), Länge 1.400 Meter
- 19, Billrothstraße — Grinzinger Allee (Radweg), Länge 800 Meter
- 23, Rosenhügelstraße zwischen Wundtgasse und Schluckergasse (Radweg), Länge 400 Meter

Wie Hatzl abschließend erklärte, betrage der finanzielle Aufwand für die geplanten Vorhaben zehn Millionen Schilling. (Schluß) pz/bs

Forts. von Blatt 235